

Amts- und Anzeigebatt

für den
Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seisen-
bläser“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Teleg.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Herausgeber, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

54. Jahrgang.

Nr. 80.

Dienstag, den 9. Juli

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg
findet Mittwoch den 17. Juli 1907, von vormittags 1/2 Uhr an im Sitzungs-
zimmer des Stadthauses zu Schwarzenberg statt.
Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 4. Juli 1907.

Holzversteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.
In der Bahnhofsrastaurant in Wilzschhaus

Staatsminister Dr. Graf von Hohenlohe und Bergen
über die Reform des Landtagswahlrechtes.

Aus Anlaß des Gemeindetages in Baugen hat Se.
Exzellenz der Herr Staatsminister Dr. Graf von Hohenlohe
und Bergen am Freitag folgende Rede gehalten:

Meine Herren!
Wenn ich Sie heute an dieser Stelle aufrichtigen Herzogen des Sym-
pathien der Staatsregierung versichern, so spreche ich eigentlich ein ganz
selbstverständliches Gefühl aus. Denn wie es natürlich ist, daß die zahl-
reichen Glieder einer großen Familie bestmöglich willkommen sind, wenn sie sich
im Vaterhause zusammenfinden, so ist es nicht minder natürlich, daß die
Vertreter der Gemeinden, wenn sie sich zu gegenseitiger Aussprache und
Beratung vereinigen, der Regierung des Staates willkommen sind, von dem
sie ja nichts anderes als einzelne Teile sind.

Meine Herren, ich habe nicht die Gewohnheit zu sprechen, wenn ich
nicht zu sagen habe. Aber ich kann Sie versichern, daß ich heute sowohl
auf dem Herzen habe, worüber ich zu Ihnen und mit Ihnen sprechen möchte,
daher ich von vornherein die Hoffnung aufzubauen muß, legenwürdig erschöpfend
und vollständig zu sein.

An die Spize aller meiner Worte möchte ich aber doch den Ausdruck
der zuverlässlichen Erwartung stellen, daß das Verhältnis zwischen staat-
licher und Gemeindeverwaltung und damit auch unser Verhältnis stets so
freundlich, wie nur irgend möglich, gestaltet sein möge. Ich weiterhin
werde immer dessen eingedenkt sein, daß ich seit dem Moment des Über-
nahmes des hohen und wichtigen Amtes, in welches mich das Vertrauen
unseres allgemeindienstlichen Amtes, berufen hat, mit meinen Kräften und Pflichten
auch jeder einzelnen Gemeinde des Sächsischen Staates angehöre, und ich
darunter wohl erwarten, daß auch Sie, meine Herren, die Sie an
die Spize von Gemeindeverwaltungen gestellt sind, sich des innigen Zu-
sammenhangs zwischen Staat und Gemeinden nicht minder als ich bewußt
bleiben.

Nach den Erfahrungen, die ich auf einem anderen Felde der Tätigkeit
im Königlichen Dienst gesammelt habe, bitte ich Sie, mir zu glauben, meine
Herren, daß wir mit vollem gegenseitigen Vertrauen und verständigem Hand-
in Handarbeiten weiter kommen werden als mit Misstrauen und mit eigen-
sinniger Betonung einseitiger Interessen.

Ja, ich gehe weiter, meine Herren, und behaupte, daß noch zu keiner
Zeit eine völlige Harmonie zwischen staatlicher und kommunaler Verwaltung
so nötig und wichtig gewesen ist, wie in der Gegenwart. Schon auf dem
beworbenen Landtage gebenden Regierung und Stände die Grenze zwischen
den Gebieten staatlicher und kommunaler Verwaltung einer Revision zu
unterziehen. Wenn die Regierung hierbei den Bezirksverbänden und großen
Städten einige Aufgaben zu übertragen beabsichtigt, welche bisher dem Staaate
ganz oder teilweise oblagen, so wird sie hierbei von seinem anderen Ge-
banken als von der Überzeugung geleitet, daß die großen Städte und Be-
zirksverbände diese Aufgaben besser als der Staat erfüllen können, weil sie
die Verteilung ihrer lokalen Kenntnisse die unendlichen Besonderheiten des ört-
lichen Bedürfnisses berücksichtigt und auf diese Weise die Gütern und Un-
gerechtigkeiten ausgleichen können, wie sie beispielweise nach der Beteiligung der
Begabten, der Kemen- und der Einquartierungslast noch immer aufweist.

Ich weiß sehr wohl, meine Herren, daß die Stärke vieler Städte
und mancher Landgemeinde seine weisere Spannung verträgt und daß im
Gegenteil einzelne Gemeinden einer Erleichterung recht dringend bedürfen.
Sie können deshalb das gute Gutraum zu mir haben, daß ich der eben
erwähnten, im allgemeinen Interesse an sich höchst wünschenswerten Rendition
der Kammern in die Möglichkeit versetzt werden will, den Bezirken und Ge-
meinden entsprechend reiche finanzielle Mittel zu überweisen.

Aber, meine Herren, die Gemeinden können und sollen zu der Regier-
ung nicht bloß finanzielles, sondern auch politisches Vertrauen haben.

Dieses politische Vertrauen darf nicht gefährdet werden durch Zweifel
an dem guten Willen der Regierung und der Volksvertretung, unfehlbare
Pflichtungen nachzukommen, und diese Erwagung, meine Herren, leitet mich
noch auf einen anderen Gegenstand über.

Die enorme Wichtigkeit der Aufgaben, welche den Gemeinden und den
Bezirksverbänden teils bereits jetzt zugewiesen sind, teils noch zugewiesen
werden sollen, lassen es meiner Meinung nach erwißbar erscheinen, daß den
Gemeinden durch die Bezirksverbände die Möglichkeit gegeben wird, ihre
Anschauungen in der Zweiten Kammer zu vertreten und damit auf die Ge-
schiebung und die Verwaltung des Königreichs einzutreten.

Meine Herren, ich habe weder die Regierung noch den Beruf, Kritik an
dem zu üben, was geschieht; ich bevor ich das Recht des Innern über-
nommen habe. Aber ich kann es in diesem Zusammenhange nicht vermeiden,
daß ich damit nicht einverstanden bin, wie die Möglichkeit und Richtigkeit
einer Vertretung der Kommunalverbände im Landtag durch
die Deutschnutz der Regierung mit wenigen, aber abfälligen Worten ver-
worben worden ist.

Meine Herren, die ersten Magistratspersonen von acht Städten revidierter Städteordnung haben bekanntlich Sitz und Stimme in der Ersten
Kammer und niemand im Lande, am wenigsten die Staatsregierung, möchte
diese Repräsentanten der Städte dort vermissen, wo ihre Erfahrung und ihre
Vertreträglichkeit in der Behandlung öffentlicher Geschäfte so oft von Augen
geworfen ist.

Aber ich sehe nicht ein, meine Herren, warum wir nicht unter einigen
Naamen den städtischen und ländlichen Gemeinden eine ähnliche, nur ent-
sprechend politischer Vertretung auch in der Zweiten Kammer wünschen
sollen, in welche freilich diese Art von Abgeordneten nicht trotz königlicher
Einigung eingetreten, sondern von den städtischen Kollegen und Bezirks-
verbänden zu wählen sein werden.

Als berechtigte Wahlrechtswünsche waren durch die Verhandlungen
des letzten Landtags einige Forderungen festgelegt worden. Ich habe diese
Forderungen nicht von mir gewiesen und die Regierung will infolgedessen
an dem Prinzip des allgemeinen, geheimen und direkten Stimmrechts fest-
halten, hierbei aber denjenigen Wählern zwei Stimmen geben, welche ent-
weder bei der staatlichen Einkommenssteuer ein Einkommen von mehr als
1600 Mark vertheilen oder bei der Wahl zum Landeskulturaat wahlberechtigt

Montag, den 15. Juli 1907, von vorm. 1/2 Uhr an

6239 sichtene Klöher 7-15 cm stark, 5771 sichtene Klöher 16-22 cm stark.
4603 " 23-31 " 2 buchene " 30 u. 37 "

81,5 rm Außknüppel, 282,5 rm verschiedene Brennhölzer.

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigern Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht,
auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.

Carlsfeld und Eibenstock, am 6. Juli 1907.

sgl. Forstrevierverwaltung.

sgl. Forstamt.

1907.

finden oder ihre Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst nachzuweisen können. Keinem Wähler sollen indessen mehr als zwei Stimmen zugeschlagen.

Ich habe mich jedoch, meine Herren, bei diesen Forderungen nicht be-
gnügen und bin der Meinung, daß wir kein wahres Bild der Volksstimme erhalten,
solange das Wahlrechtswunsch System der Reichstagswahl beibehalten wird.
Die berechtigten Wahlrechtswünsche werden meiner Meinung nach nur dann
erfüllt, wenn sie das neue Wahlrecht auf dem Gedanken der Verhältnis-
wahl aufbaut. Es ist meinem Grundsatz ein allzu großer Verlust gegen
den gleichen Wert der Stimmen, wenn beispielsweise in dem bis 1898 gültig
gewordenen Verfahren der Nationalliberale im 3. Dresdener Kreis mit 1487
Stimmen, der Reformer im 2. Chemnitzer Kreis mit 2036 Stimmen und
der Sozialdemokrat im 5. Leipziger Wahlkreis sogar mit 3735 Stimmen
unterlag, während der Nationalliberale im 1. länderlichen Wahlkreis mit 955
Stimmen lag.

Ich erachte daher den vom Professor Hagenbach-Bischoff in Basel
als Ausgangsformel der Verhältniswahl aufgestellten Satz: wenn die Ver-
einigung einer bestimmten Zahl von Stimmen zu einem Vertreter berechtigt,
so darf jede andere gleichhohe Zahl von Stimmen auch Anspruch auf einen
Vertreter erheben.

Und will ich diesen zweifellos richtigen Gedanken nicht durch das

komplizierte, schwer verständliche Eisenwahlverfahren, sondern durch ein
übersichts einfaches Verfahren verwirklichen, auf dessen Einzelheiten ich hier
nur nicht eingehen, von dem ich Ihnen aber soviel noch sagen will, daß
der Wähler seine Stimme direkt für seinen Kandidaten abgibt und an keinerlei Listen- oder Parteidruck gebunden sein wird. Zugleich
werden die Minoriäten wieder den Schutz erlangen, auf welchen sie Anspruch haben.

Meine Herren, ich habe Ihnen diese kurzen Andeutungen geben müssen, um keinen Zweifel darüber bei Ihnen aufkommen zu lassen, daß die Regierung
die berechtigten Wahlrechtswünsche befriedigen will, denn es wird niemand
die jetzt stimmberechtigt ist, sein Wahlrecht verlieren, die indirekte Wahl
und der sogenannte plutokratische Charakter des jetzigen Wahlrechts wird
bestätigt werden und die Minoritäten werden den Schutz erlangen, auf
welchen sie Anspruch haben.

Die Meinung der Regierung geht aber dahin, nur 42 Abgeordnete
der Zweiten Kammer aus solchen allgemeinen und direkten Verhältniswahlen
hervorgehen zu lassen.

Die anderen 40 Abgeordneten sollen von den Kommunalverbänden ge-
wählt werden.

Die Regierung hat nämlich eine gesunde und vernünftige Ergründung
des allgemeinen Stimmrechts weder in der Berufs- noch in der Klassentheorie
erkennen können, weil die Fähigkeit, das gemeinsame Beste zu fördern und ein
guter Landtagswähler zu sein, eine Eigenschaft ist, die sich nicht aus der
Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse oder zu einem bestimmten Berufe
erkennen läßt.

Wohl aber ist, wie gesagt, die Regierung zu der Überzeugung ge-
kommen, daß die Verbände der politischen Einzelgenossen, aus denen sich das
Staatsgebiet zusammensetzt, Abgeordnete in die Kammer entsenden müssen,
weil die Körperschaften der ehemaligen Städte und der Bezirke Gebilde sind,
welche der Staat, je mehr sie sich bewußt haben und erkannt sind, mit
immer weiteren, wichtigen Aufgaben betraut hat, welche infolgedessen immer
gehöhere Kosten im Interesse der Allgemeinheit übernommen und welche auf
welche Weise für das öffentliche Leben eine solche Bedeutung erlangt haben,

obwohl aber ist, wie gesagt, die Regierung zu der einen Seite die Kräfte der Ge-
meinden zu freier und immer umfangreicherer Tätigkeit enthebt, will sie
auf der anderen Seite von dem gefundenen, frischen und stark pulsierenden
Blute der Selbstverwaltung auch etwas in den Körper der Volksvertretung
leiten und sie meint damit den Gemeinden und der Volksvertretung in glei-
cher Weise zu dienen.

Meine Herren, während Sie aufgegeben müssen im Dienste der Gemeinden,
welche Sie verwalten, darf ich an der Stelle, wo ich sie, den Zusammenhang des Ganzen nicht aus dem Auge verlieren und Sie können
mir glauben, daß die Lösung der Aufgaben, welche Ihnen und der Gemeinde
warten, und bei denen Sie so häufig auch auf die Mitwirkung der
Kammern angewiesen sind, wesentlich gefordert werden wird, wenn wir
mehr wieber Lücken im Interesse der Allgemeinheit übernehmen und welche auf
welche Weise für das öffentliche Leben eine solche Bedeutung erlangt haben.

Während also die Regierung auf der einen Seite die Kräfte der Ge-
meinden zu freier und immer umfangreicherer Tätigkeit enthebt, will sie
auf der anderen Seite von dem gefundenen, frischen und stark pulsierenden
Blute der Selbstverwaltung auch etwas in den Körper der Volksvertretung
leiten und sie meint damit den Gemeinden und der Volksvertretung in glei-
cher Weise zu dienen.

Und wenn auch vielleicht die Wahl durch Kommunalverbände weniger
populär sein wird, so nehm ich doch den etwaigen Kampf nach dieser Richtung
hin auf, getreu meiner Devise „nicht rückwärts, sondern vorwärts“ und in
dem höheren Gefühl, daß die große Mehrheit des sächsischen Volkes
auf meine Seite treten wird. Denn wahrhaft volkstümliche und fröhliche
Forderungen sind es, welche die Grundlage des neuen Wahlrechtsge-
wunsches bilden, der entstanden ist, unbeeinflußt durch wirtschaftliche oder so-
ziale Sonderinteressen, aus wirklich ungemeinlanger Sorge um das Ge-
danken der Allgemeinheit und in dem ernsten Bestreben, zu einem verschönen
Ausgleich zu gelangen.

Der Ausgleich und überhaupt die Gestalt des neuen Wahlrechts
wird auch für das Gedächtnis der Gemeinden von großer Wichtigkeit sein
und je mehr Sie an Ihrem Teile meine Befürbungen unterstützen werden,
desto sicherer werden Sie den Weg bereiten helfen, auf dem sich der blühende
Wohlstand unserer sächsischen Gemeinden im Rahmen eines mahvollen, aber
maßhaltsamen Fortschrittes zur Freude aller wahren Patrioten in glü-
hender Weise weiter entwickeln kann.

Erheben Sie die Gläser, meine Herren, und stimmen Sie mit mir ein
in den Ruf:

Unsere geliebte Heimat, unser Sachsenland, es lebe hoch!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat am Freitag von Kopenhagen aus seine Nordlandsreise angetreten.

— Ueber eine militärische Stiftung des Kaiserpaars schreibt der „Reichsanzeiger“: Das Kaiserpaar hat aus Anlaß des ersten Geburtstages seines Enkels, des Prinzen

Wilhelm, eine Stiftung errichtet, aus der alle Jahre 20 Kleinkinder-Ausstattungen beschafft und an würdige und bedürftige Chevaux in der Mark Brandenburg verteilt werden, denen im Monat Juli das erste Kind geboren wird. — Dieser schöne menschliche Zug der Großelternfreude wird unsern Kaiserpaaren neue Sympathien im Volle gewinnen.

— In der verflossenen Woche haben zwei Reichstagssitzungen stattgefunden. Bei dererjenigen in Delmenhorst, dem 3. oldenburgischen Wahlkreis, wurde Graf Galen (3.) gewählt. Die Erstwahl war durch die Ernennung des bisherigen Abgeordneten Burlage zum Reichsgerichtsrat nötig geworden. Der Wahlkreis war ein sicherer Zentrumsstützpunkt. Bei der Reichstagswahl in Dinkelsbühl, Wahlkreis Mittelfranken V., wurde Niederlöhr (kons.) mit 1200 Stimmen Mehrheit gewählt. Der Wahlkreis war bisher durch den am 2. Juni d. J. verstorbene Abgeordneten Nigra (kath.-kons.) vertreten und im übrigen im sicherem Besitz der Konservativen.

— Ein vernünftiges Gesetz kommt in Hamburg zur Einführung, nachdem die Bürgerchaft eine Senatsvorlage angenommen hat, wonach derjenige, welcher für den Unterhalt seiner Familie nicht sorgt, durch Zwangsarbeit in Arbeitsanstalten dazu gezwungen werden kann.

— Russland. Die Gerüchte von einem Attentat auf den Zar werden von russisch-offiziöser Seite als unbegründet erklärt.

— Belgien. In der Londoner Presse ist die etwas seltsam klingende und nicht sehr wahrscheinliche Meldung aufgetaucht, daß der König Leopold von Belgien die Absicht habe, eine Dame namens Baronin Vaughan zu heiraten und zwar mit dem Zweck, ihren kleinen Sohn zu legitimieren und auf diese Weise zum rechtmäßigen Thronfolger von Belgien zu machen. Die Beziehungen des Königs zur Baronin Vaughan sollen schon lange der Gegenstand vieler Erörterungen in Brüssel sein. Die Baronin ist die Witwe eines Arbeiters und war früher in ärmlichen Verhältnissen. Sie hat einen Sohn aus ihrer ersten Ehe mit dem Arbeiter, und dieser Sohn ist ein sozialistischer Abgeordneter der belgischen Kammer. Baronin Vaughan würde Königin werden, denn das belgische Gesetz kennt keine morganatische Ehe des Monarchen.

— Italien. Der kürzlich verstorbene italienische Botschafter Graf Nigra hatte gelegentlich einer Unterhaltung einem Freunde interessante Einzelheiten zu dem Tode des Kronprinzen Rudolf von Österreich gemacht, die jetzt im „Corriere della Sera“ veröffentlicht werden. Der Gewährsmann der „Corriere della Sera“ machte am Tage nach der Katastrophe dem Grafen Nigra einen Besuch und äußerte im Laufe des Gesprächs seine Verwunderung, daß der Kronprinz Rudolf sich selbst gemordet haben sollte. „Was?“ fiel ihm Nigra ins Wort, „man hat ihn getötet! Jawohl, man hat ihn getötet, und zwar in ganz schrecklicher Weise.“ Und nun erzählte Nigra, wie er an jenem Unglücksmorgen als erster aller Botschafter, ja noch vor dem Kaiser, in Mayerling eintraf. „Der Kronprinz lag auf dem Bett mit einer breiten, weißen Binde um Stirn und Schläfe. Der Kammerdiener Loschel, der mich kommen hörte, führte mich sofort zu dem Toten, und als er meinen fragenden Blick sah, hob er die Binde auf: „Hinter den Schläfen war ein so großes Loch, daß man die Faust hätte hineinlegen können!“ Bei diesen Worten hob Nigra die Faust empor, wie um das Bild anschaulicher zu machen. Die Schädeldecke war wie durch einen Schlag mit einer Platte oder einem dicken Stock völlig zertrümmert, es war furchtbarlich! Haare und Knochenstücke waren mit der Gehirnmasse vermischt. Die Wunde war fast über dem Ohr hinten, so daß der Kronprinz sie sich unmöglich selbst selbst beibringen können. Nochmals, keine Spur von Selbstmord. Es war Mord! Ich kann es Ihnen versichern. Kurz nachher kam der alte Kaiser, der in Tränen ausbrach, während ich ihn mit meinen Armen stützte.“ Hier bemerkte Nigra plötzlich, daß er zu frei geredet hatte, und brach das Gespräch ab, indem er lächelnd die Bitte aussprach, ihn nicht bloßzustellen.

— Marokko. Der Räuber Raissuli hat der Regierung einen unangenehmen Streich gespielt, indem er den zweiten Unterhandlungen zu ihm gesandten Raid Maclean, einen geborenen Engländer, gefangen nahm. Die Agence Havas meldet darüber: Als Maclean, der be-

auftrag war, mit Raisuli neue Verhandlungen zu pflegen, mit Geschenken für Raisuli aus Fez in Elfar ankam, habe dieser fünfzehn Leute an den Ort der Zusammenkunft Nonna geschickt; die Maclean geleiten sollten. Bei seiner Ankunft erklärte ihm Raisuli, er werde ihn gefangen halten, bis seine Ansprüche befriedigt seien. Diese sind: Wiederaufbau seiner Bergfestes Jinat, eine Entschädigung in Höhe von 100000 Duros, seine Ernennung zum Gouverneur von Tanger und zum Polizeichef. Raisuli hatte schon am 5. März versucht, sich Macleans bei seiner Abreise von Fez zu bemächtigen. Er war aber eine Stunde zu spät gekommen.

— Amerika. Amerikanische Blätter wußten in letzter Zeit über eine beträchtliche Verstärkung der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean zu berichten. Diese Meldungen bestätigen sich. Wie auf deutsch-atlantischem Kabel aus Oakland in Kalifornien gemeldet wird, erklärte der Staatssekretär der Marine Metcalf, daß ein großer Teil der Flotte der Vereinigten Staaten im nächsten Winter nach dem Stillen Ozean abgehen werde. Er behauptet, daß diese Flottenbewegung vom militärischen Standpunkt aus keine Bedeutung habe. Auch der Sekretär Roosevelt, Loeb, hat sich zu dieser Maßnahme der amerikanischen Regierung geäußert. Aus Ostverband wird hierüber gemeldet: Der Sekretär des Präsidenten, Loeb, erklärte in einem Vortrag, daß eine Flotte von 16 Schlachtkreuzern wahrscheinlich im nächsten Winter zu Mandoverzwecken entweder im Stillen Ocean oder im Mittelatlantischen Meer oder im Südatlantischen Ocean zusammengezogen werden würde. Er sagt, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den anderen Mächten seien nie freundlicher gewesen. Wenn die Flotte nach dem Stillen Ozean gesetzt würde, so habe das keine weitere Bedeutung, als sie in der Tat sache enthalten sei, daß sie drei oder vier Monate entfernt sei. Er tritt aber im deutlichen Hintergrund auf die schwedenden Gerüchte der Auffassung entgegen, daß die Flotte wegen der möglicherweise eintretenden Verwicklungen mit Japan in den Stillen Ozean gehe.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 8. Juli. Wie aus dem Infraat des heute ausgegebenen Blattes zu erschien ist, wird heute Montag Abend 9 Uhr im Saale des hiesigen Schießhauses Herr Lieb Bräunlich aus Halle einen Vortrag halten. Der Benannte hat bereits am 9. Juni dts. J. in Marienberg gesprochen und mit seinen Aussführungen großen Eindruck auf die Hörer gemacht. Nächster Mittwoch wird er in Sofia sprechen. Indem wie auch an dieser Stelle auf den heutigen Vortrag aufmerksam machen, geben wir, wie der Erwartung Ausdruck, daß derselbe zahlreiche Zuhörer, Männer wie Frauen, finden wird. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

— Eibenstock, 8. Juli. Die am 26. vor Monatsabgeschlossene Urwahlzetteliste für die Landtagswahl weist 1540 Stimmberechtigte nach gegen 1293 zur letzten Wahl im Jahre 1901. Von obiger Zahl entfallen 40 Wähler auf die I. Klasse, 276 auf die II. Klasse und 1224 auf die III. Klasse. Die nach dem Wahlgesetz anrechnungsfähige Gesamtsteuersumme hat sich seit dem Jahre 1901 mehr als verdoppelt. Gründe dafür sind neben allgemeinem Ansteigen der Steuerkraft wohl hauptsächlich die Vermehrung der Urwahlzettel und der jetzt geltende gegen 1901 höhere Einkommensteuertarif. Nach dem Wahlgesetz gehören in die I. Abteilung mindestens alle Urwähler, deren Einkommen- und Grundsteuerbetrag mehr als 300 Mk. ausmacht, in die II. Abteilung aber mindestens alle Wähler, die an Grund- und Einkommensteuer wenigstens 38 Mk. zahlen. Durch die Steuerbeträge von 300 Mk. und darüber, sowie von 38 Mk. bis zu 300 Mk. werden die ersten zwei Drittel der Gesamtsteuersumme hier nicht nur erreicht, sondern sogar noch wesentlich überschritten. Es war deshalb diesmal bei Aufstellung der Abteilungsliste nicht notwendig, zur Bildung der I. Abteilung Wähler mit geringerem Einkommen- und Grundsteuerbetrag als 300 Mk. und zur Bildung der II. Abteilung Stimmberechtigte mit weniger als 38 Mk. Einkommen- und Grundsteuern heranzuziehen. — Die Abteilungsliste liegt vom 29. bis einschl. 31. Juli 1907 öffentlich aus und wird am 16. August abgeschlossen.

— Eibenstock, 8. Juli. Am Sonnabend wurde durch Hrn. Wachtmeister Vogel eine Mannsperson verhaftet, welche in der Nacht vom Montag zum Dienstag vor Woche einen Einbruch bei Hrn. Bauunternehmer Schimana verübt, jedoch dabei ertrapt wurde und die Flucht ergreifen hatte.

— Zur Landtagswahl. Nach § 2 des Gesetzes, die Wahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung betreffend, ist die Zahl der Wahlmänner derart zu berechnen, daß auf jede Wahlzettel von 500 Seelen ein Wahlmann entfällt. Für die Bestimmung der Seelenzahl ist, nach § 6 des angeführten Gesetzes, die bei der letzten allgemeinen Volkszählung ermittelte Zahl der ortsbewohnden nicht zum aktiven Heere gehörigen Personen maßgebend. Nach der am 1. Dezember 1905 vollzogenen Volkszählung würden also in unserem 20. Wahlkreise insgesamt 100 Wahlmänner zu wählen sein. Diese verteilen sich wie folgt:

Aue (17100 Einw.) wählt	34
Eibenstock (8696 Einw.) wählt	17
Johannegeorgenstadt (6230 Einw.) wählt	12
Neustädtel (5111 Einw.) wählt	10
Schneeberg (9036 Einw.) wählt	18
Schwarzenberg (4633 Einw.) wählt	9

Nach § 10 des vorgedachten Wahlgesetzes wählt jede Abteilung der Urwähler besonders und zwar je ein Drittel der Wahlmänner. Ist deren Zahl nicht durch drei teilbar, so ist, wenn nur ein Wahlmann übrig bleibt, dieser von der zweiten Abteilung zu wählen. Bleiben zwei Wahlmänner übrig, so wählt die erste Abteilung den einen, die zweite Abteilung den anderen. Das Abteilungs-Verhältnis der Wahlmänner würde sich somit wie folgt gestalten:

Aue	11.I.	12.II.	11.III.
Eibenstock	6.I.	5.II.	6.III.
Johannegeorgenstadt	4.I.	4.II.	4.III.
Neustädtel	3.I.	4.II.	3.III.
Schneeberg	6.I.	6.II.	6.III.
Schwarzenberg	3.I.	3.II.	3.III.

— Schönheide. Wegen Meineids verhaftet wurde am Mittwoch der Bürstenarbeiter Rudolph Sch. hier, welcher vor einigen Wochen als Zeuge in einer Strafsache gegen den Bürstenarbeiter Paul Sch. vor dem Reg. Schöffengericht Eibenstock eine falsche Aussage beschworen haben soll. Die Verhaftung erfolgte durch den Untersuchungsrichter aus Zwickau, der am Mittwoch hier anwesend war und in der Sache eine größere Anzahl Personen vernommen hat.

— Schönheide. Vor einigen Tagen liehen drei

Reisende, die in einem hiesigen Hotel übernachteten, ihr Ge- pæk abends nach Schönheiderhammer bringen, um es am nächsten Morgen bei der Benutzung des ersten Zuges gleich zur Hand zu haben. Als sie die Weiterfahrt nach Eibenstock antraten, bemerkten sie, daß die Koffer sehr leicht waren; einer von ihnen untersuchte seinen Koffer und fand dessen Inhalt durchwühlt; die gleiche Wahnehmung machten die beiden anderen. Sie entdeckten auch, daß verschiedene Gegenstände fehlten. Nachdem die Gendarmerie hinzugezogen war, stellte sich heraus, daß der Arbeiter B. aus Schönheiderhammer, der in der betr. Nacht die Bahnhofswache hatte, die Koffer geöffnet und bereaubt hat. B. wurde vorläufig festgenommen und dem Reg. Amtsgericht Eibenstock zugeführt.

— Schönheiderhammer, 5. Juli. Nach Unterstellung von über 1000 M. ist seit gestern der bisher bei der Firma Ebeler von Querfurt in Stellung gewesene Verwandtbameister Höhne aus Wintersdorf bei Altenburg flüchtig. Höhne hatte bei der Firma die Kasse für Frachten und Portos zu verwahren und hat sich hier an dem Gelde vergriffen. Von dem Flüchtling hat man bisher keine Spur.

— Dresden, 6. Juli. Se. Majestät der König wird sich mit seinen Kindern auf mehrere Wochen nach dem Nordseebad Norderney begeben und daselbst in den Bremer Häusern Quartier nehmen. Während die königlichen Kinder bereits am 12. Juli dahin abreisen, gedenkt Se. Majestät erst am 20. Juli nachzufolgen. Die Rückkehr von Norderney wird voraussichtlich am 5. oder 6. August erfolgen.

— Werda, 4. Juli. Wegen Verbrechens gegen das leimende Leben mußte dieser Tage gegen einen hiesigen 18-jährigen Deutschen in einem polizeilich eingeschritten werden. Dem Vernehmen nach sind an dem Verbrechen noch andere Frauenspersonen beteiligt, darunter auch eine verheiratete Frau in Zwickau, die deshalb auch gefangen worden sein soll.

— Aue, 5. Juli. Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt gegenwärtig 18283 Personen, gegen 17149 bei der Volkszählung 1905. Damit hat Aue die Stadt Annaberg, welche der Einwohner nach bisher als die Hauptstadt des Erzgebirges galt und bei der allgemeinen Zählung 1905 nur 1637 Einwohner zählte, endgültig überflügelt.

— Schwarzenberg, 4. Juli. Verhaftet wurde hier der 19-jährige Fabrikarbeiter Baumgärtel. Der rohe Patron hat vor einiger Zeit auf der Straße von hier nach Neuwelt an der 11-jährigen Tochter eines Neuwelter Baumeisters ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Das Kind hatte 50 Mark Geld bei sich; auch dieses wollte er ihm rauben. Infolge des Hinzukommens einer Frau mußte er schließlich die Flucht ergreifen.

— Johanngeorgenstadt, 4. Juli. Eine Gewerkschaft, bestehend aus dem Grafen Nestitz-Rieneck, Besitzer der Herrschaft Heinrichsgrün und des großen Eisenwerks Rothau, und der Firma C. L. Behold u. Co. in Neudorf, der die Eisenwerke Neudorf und mehrere Eisenwerke in Bayern gehören, hat sich ein großes Gebiet gesichert, auf dem bisher mehr als 1600000 Tonnen Eisenerze nachgewiesen sind und in der Nähe mehrere Hochöfen errichtet werden sollen. Der Eisengehalt des Erzes ist sehr hoch. Zur Ausdeitung des Erzlagers ist auch der Bau einer Eisenbahn zwischen Neudorf und Annaberg-Rothau an der Linie Großlitz-Falkenau geplant.

— Blauren. Hier fiel die siebenjährige Tochter des Handarbeiter Krebsmar durch den Abortschlot in die Dünnergrube und erstickte.

— Auerbach i. B. Der über ganz Sachsen verbreitete etwa 5000 Mitglieder zählende Sächsische Radfahrerbund veranstaltet in den Tagen des 20.—23. Juli unter dem Ehrenvorstand des Herrn Bürgermeister Achilles hier selbst sein 16. Bündesfest. Die Vorarbeiten zum Feste sind nunmehr ziemlich abgeschlossen und versprechen dasselbe ein ganz besonders großartiges zu werden. Am Sonnabend, den 20. nachm. 3 Uhr wird der Bund im Schützenhaus seine Jahres-Hauptversammlung abhalten. Für den Abend ist ein großer öffentlicher Kommers vorgesehen. In den Vordergrund der dienlichen Veranstaltungen tritt zunächst der am Sonntag stattfindende Preis- und Blumenkorso, bei welchem der Wanderpreis des Bundes im Werte von 350 M. zum Austrag kommt. Eine große Anziehungskraft dürfte auch das am Abend desselben Tages im Schützenhaus stattfindende Konkurrenzrennen und Niedertadtlauffahren ausüben. Von Seiten der Stadt Auerbach sowie seitens hoher Honorare und verschiedener Ehrenausschüsse sind bereits wertvolle Preise gestiftet worden, so daß also der Wettbewerb ein lohnender sein wird. Die Aufstellung zum Preis- und Blumenkorso erfolgt vormittags 11 Uhr. Das Saalfest beginnt abends 6 Uhr, dem sich ein Festball anschließen wird. Zahlreiche Anmeldungen von Vereinen als auch von Einzelpersonen und Motorfahreien sind bereits erfolgt und werden noch weiter eingehen, da sowohl der Preis- und Blumenkorso als auch das Saalfest offen für alle Vereine, auch für Nichtbundesvereine ist. Für den Montag abend ist die Preisverteilung sowie ein großes Feuerwerk in Aussicht genommen. Im Laufe des Dienstags werden die Festteilnehmer einen Ausflug in die reizvolle Umgebung Auerbachs unternehmen, und am Abend wird der Abschiedskorso mit einem großen Sommernachtsball und italienischer Nacht das Feste beschließen.

— Eine Neuordnung in der Gendarmerie- Kleidung ist seit kurzer Zeit insofern eingeführt worden, als eine Sommer-Litewka für die Gendarmerie geschaffen worden ist. Dieselbe ist aus graublauem Tuch hergestellt; auf dem Liegekragen befinden sich Silbertressen mit Silberknöpfen. — Die Sintalerstücke deutschen Gepräges gelten vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkte ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Taler werden aber bis 30. September 1908 an den Reichs- und Landeskassen sowohl in Zahlung als auch zum Wechseln angenommen.

Der Frieden von Tilsit.

Ein Gedächtnisblatt zur 100. Wiederkehr des Tilsiter Friedensschlusses. 1807 — 9. Juli — 1907. Von Dr. Edmund A. Weber.

Die Lage, die einen Tiefstand in der Geschichte Preußens bedeutet, sind dünn gefüllt. Zu ihnen gehört auch der Tag von Tilsit. Wir glauben diese Zeilen nicht würdiger einleiten zu können, als mit der Schlusstrophe von Theodor Körner's prächtigem Gedicht „Die Eiche“; diese lautet:

„Schönes Bild von alter deutscher Treue,
Wie sie bessere Zeiten angesehn.“

Wo in freudig-lärmter Lobesweihe
Bürger ihre Staaten setz gebaut. —
Ach, was hätte's, daß ich den Schmerz erneue?
Sind doch alle diesem Schmerz vertraut!
Deutsches Volk, du herrschtest von allen,
Deine Eichen siehn, du bist gefallen!

Was dieser Tag aber für die Entwicklung Preußens im engeren und Deutschlands im weiteren Sinne bedeutete, das sollen die folgenden Zeilen ein wenig näher erläutern versuchen.

Napoleon, der Nachfolger der großen französischen Revolution, hatte Europa durch sein fabelhaftes Schlachtenglück in Staunen und Bewirrung gesetzt. Niemand wagte sich ihm mehr ernstlich in den Weg zu stellen. Auch Preußen hatte die Allgewalt seiner eisernen Faust fühlen müssen. Den Tagen von Jena und Auerstädt waren jene von Friedland und Danzig gefolgt. Und als deren Folge hinwiederum war der Vertrag von Tilsit gefolgt.

Am 9. Juli 1807 war jener Vertrag zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossen, der vor der Hand nichts anderes bedeutete als den Tod des von Friedrich dem Großen geschaffenen Staatswesens. Preußen war aus der Reihe der Großmächte gestrichen; es bedeutete kaum noch mehr als Portugal oder Dänemark. Die Bestimmungen, die dieser Vertrag enthielt, gipfelten u. a. darin, daß Friedrich Wilhelm III. die drei Brüder Napoleons als Könige anerkennen und seinen Untertanen jeglichen Handel mit den Engländern verbieten mußte. Das war ein Hindernis für den preußischen Handel, den er nur schwer verwinden konnte. Ferner mußte sich Preußen von vornherein einverstanden erklären mit alle dem, was Napoleon in Deutschland und in Polen zu tun beabsichtigte.

Doch die Bestimmungen des famosen Vertrages gingen noch weiter: Eine Kriegserklärung Frankreichs an England und an Schweden sollte auch für Preußen verbindlich sein. Nicht einmal Herr über sein eigenes Land sollte der zerklümmerte Staat bleiben. Den sächsischen und den polnischen Truppen waren sieben freie Städte durch preußisches Gebiet auszuhändigen. Niemand durfte gegen ihren Durchmarsch irgendwie Einspruch erheben. Ferner brauchten die französischen Truppen vertragsgemäß nicht eher Preußen zu räumen, als bis dieses die hohen, noch rückständigen Kriegscontributionen beglichen hatte. Und dann kam noch etwas Schimpflisches, das so ganz unverhüllt den Hochmut Napoleons dokumentierte: Während des nächsten Jahrzehnts war es dann noch Preußen verboten, die Zahl seiner stehenden Truppen auf mehr als 42000 Mann zu erhöhen.

Napoleon hatte somit erreicht was er wollte: in Preußen hatte er das eigentliche Herz Europas völlig gebrochen.

Nach dem Tilsiter Frieden war das stolze Preußen Friedrichs des Großen von 5570 Quadratmeilen auf 2877 Quadratmeilen zusammengeschrumpft und von 974400 Einwohnern waren ihm nunmehr nur noch 4938000 verblieben. Die politischen Aussichten, die die Zukunft boten, waren recht trüb. Auch sonst führte der Tilsiter Friede zu noch mancherlei territoriale Veränderungen in Europa herbei, zu welchem das zerklümmerte preußische Staatswesen die Kosten zahlen mußte. Westfalen war in den Rheinbund aufgenommen worden, und damit ein Stück wertvollen norddeutschen Landes verloren gegangen. Sachsen war ein selbständiges Herzogtum geworden. Zwischen Sachsen und Preußen war also gewissermaßen ein Pufferstaat gelegt worden. Holland mußte Wissingen, Bergen op Zoom, Breda, Herzenbusch, Gertzenburg, einen Teil von Seeiland und einen Landstrich längs des Meeres an Frankreich abtreten. Damit waren für Frankreich neue, wichtige Ausfuhrhäfen, die England gefährlich werden konnten, geschaffen worden. Napoleons Schwager Murat bekam als Besitz: Münster, Tecklenburg, Lingen, die Grafschaft Mark, Eissen, Elten und Verden. Und schließlich schuf sich Napoleon miten in Deutschland Positionen: denn ein großer Teil von Hannover, Erfurt, Bayreuth, Danzig und Fulda blieben noch unter unmittelbarer französischer Verwaltung.

So hatte der Tilsiter Friede die Karte Europas von Grund auf verändert. Preußens Hegemonie, und mit ihm die Machtphäre des deutschen Reiches war gebrochen. Frankreich dominierte und durfte sich ungestrahlt das Recht anmaßen, einer ganzen Welt seine Gesetze vorzuschreiben. Und zu dieser neuen unerhörten Machtstellung Frankreichs hatte im wesentlichen Sachsen beigetragen. Zwei Tage vor dem Tilsiter Frieden hatte nämlich Napoleon bereits mit dem Baron einen Vertrag abgeschlossen. Schluß und gerieben wie der Korse war, hatte er dem Baron Konzessionen gemacht. Sachsen wußte die Sache so zu schließen, daß es sah, wo es blieb. Es pochte auf seinen ungeheuren territorialen Besitz. Es verlor nichts und erhielt sogar noch den bisher preußischen Kreis Bialystok. Mit Sachsen aber war Preußens letzte Stütze und Festungsburg gefallen und verloren. Da mußte auch Friedrich Wilhelm III. in den sauren Apfel beißen. Die Verhältnisse zwangen ihn dazu. Guter Rat war teuer. Und sein erschöpftes Land brauchte endlich Schulung. Von seinen auswärtigen Freunden sah er sich verlassen und verlaufen. Und von seinen eigenen Untertanen? Wie es da stand, darüber klärt uns ein namhafter preußischer Historiker mit den folgenden kurzen aber charakteristischen Worten auf: „Im preußischen Hauptquartier war die Vergangenheit nicht geringer; die Störer und Kollateralen jammerten nach Frieden, Frieden um jeden Preis, und der König konnte, auch wenn er gewollt hätte, nicht anders als den Baron gewöhnen lassen.“ So also — und nicht anders — kam der Tilsiter Friede am 9. Juli 1807 zu stande.

Der Tag von Tilsit, dem der Tag von Sedan gegenübersteht, bildet in der Geschichte Preußens im 19. Jahrhundert einen jener Wendepunkte, wie sie ein Volk nur selten erlebt. Seine Wirkung auf das Nationalbewußtsein ist garnicht hoch genug anzuschlagen; das hat die Geschichte der kommenden Jahre, die die Freiheitskriege brachten, am besten gelehrt. In der finsternen Stunde von Tilsit wurde Preußens glorreiche Zukunft geboren.

Die Spannkraft des preußischen Volksgeistes ließ sich nicht auf die Dauer zu Boden drücken. Das rigorose Auftreten der noch im Lande verbliebenen Franzosen stachelt auch die Geduldigsten auf. Jeder fühlte es in sich: so ging die Sache auf

14. Gauturnfest des Erzgebirgsgaues.

Der unterzeichnete Turnverein gestattet sich hierdurch zur regen Teilnahme an den anlässlich des Gauturnfestes hier stattfindenden Feierlichkeiten am 13., 14. und 15. Juli a. e. die geehrte Bürgerschaft Eibenstocks ergeben und herzlichst einzuladen. Für das Fest ist folgende Festordnung aufgestellt:

Sonnabend, den 13. Juli 1907:
Abends 8 Uhr: **Bassenstreich,**
8 Kommerz im „Deutschen Hause“.
Sonntag, den 14. Juli 1907:
Früh 5 Uhr: **Wekrus,**
vorm. 6—9 Uhr: **Wettkästen,**
vorm. 11—12 Uhr: **Wettkästen,**
vorm. 8—11 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine und Festgäste,**
nachm. 1/2 Uhr: **Stellen zum Festzuge auf dem Postplatz.**

Insbesondere bitten wir, durch Beslaggen und Schmücken der Häuser und Straßen wohlwollendes Interesse an der deutschen Turnfahrt auch den fremden Gästen gegenüber freundlich betätigen zu wollen. Der Festzug wird folgende Straßen berühren: Poststraße, Forststraße, Albertplatz, Mohrenstraße, Feldstraße, Karls- und innere Auerbacherstraße, Hauptstraße, Schneebergerstraße, Bodelstraße, Nordstraße, Schulgäßchen, Schul-

nachm. 1/2 Uhr: **Festzug,**
nachm. 3 Uhr: **Beginn des Turnens:**
a. Allgemeine Freilübungen,
b. Vereinsleistungskunst,
abends 7 Uhr: **Bekündigung der Sieger im Schenkampf.**

Montag, den 15. Juli 1907:
Vorm. 10 Uhr: **Frühschoppen auf dem Festplatz,**
nachm. 2 Uhr: **Kinderturnen,**
abends 8 Uhr: **Ball im „Feldschlößchen“.**

Crème-Blusen
Batist-Röben
Leder-, Stoff u. Gummi-
Gürtel,
jede Art Ganz- u. Halb-
Handschuhe
Schärpen, Bänder, Strümpfe
weisse Röcke, Corsets
Unter-Taillen etc. etc.
billigst bei

Walther Koehler.

Üblicher Vertreter

für Eibenstock von Berliner Wäsche-Versand-Geschäft geführt, welcher in dessen Privatkreisen bekannt ist, zum Verkauf von feiner Herren-Unter- und Oberwäsche noch Muster bei hoher Provision. Goeht auch als lohnender Nebenverdienst.

Offerten unter **H. Z. 205 Postamt 9 Berlin W.**

Londoner Agent,

etabliert 20 Jahre, bestens eingeführt zu den ersten Engros- und Exportfirmen, sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Fabrikanten von seidengeftickten Besatz-Artikeln und Appliqués - Neuerungen, artistischen gefärbten und schwarzen Artikeln.

Offert. sub **G. H. C. 28 Neyrou & Sons Annone-Exp., 14—18 Queen Victoria St. London E. C.**

Zum Verkauf

gelangen aus freier Hand Dienstag, den 9. Juli, von vormittag 8 Uhr an, billigst folgende Gegenstände, wie: **Schränke, Tische, Stühle, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Spannrahmen, Bettstelle und verschiedene Gegenstände mehr.**

Theaterstraße 10, I.

A. Mörlitz

staatlich gepr. u. verpf. Geometer, Auerbach i. V. — Fernsprecher 193.

Aufstellung und Ausführung von Grundstücksteilungen, Grenzfeststellungen, Nivellements, Bauungsplänen etc.

Werte Aufträge werden auch im Reichshof vermittelt.

Ein Wohnhaus

mit 2 Maschinenzimmern und 1 Stickmaschine zu verkaufen. Off. unter **K. S. an die Exped. d. Bl.**

2 gut erhaltene Kinderwagen

billig zu verkaufen bei Karl Spihner, Karlshaderstr. 7.

Speise- und Weinarten

habe zum Verkauf in beliebiger Anzahl vorrätig und halte dieselben den Herren Wirten, welche nur geringen Bedarf haben, bestens empfohlen.

Emil Hannebohm,
Buchdruckerei.

Der Fest-Musschub.

Mache hierdurch dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgebung bekannt, daß ich in Eibenstock, Brühl Nr. 2, ein

Zahn-Atelier

eröffnet habe, und ist es mein Bestreben, nur beste Arbeit zu soliden Preisen zu liefern.

Da meine Praxis von fachmännischer Hand geführt wird, bin ich in der Lage, alle operativen sowie technischen Arbeiten auf das Feinste und Gewissenhafteste auszuführen.

Weniger Vermittelten gewähre ich gerne Zahlungs erleichterung.

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 8—7 Uhr. An allen übrigen Tagen von 8—10 und 5—7 Uhr.

Hochachtungsvoll
Schumacher's Zahnnatelier,
Eibenstock, Brühl 2.

14. Gauturnfest des Erzgebirgsgaues.

Anlässlich des Gauturnfestes auf dem Festplatz unterhalb des Bühles, zwischen der Verlängerung der Schul- und Nordstraße, ist der Zugang zum Bühl mit Einwilligung der Herren Besitzer am Sonntag, den 14. Juli a. e. in den Nachmittagsstunden **nur von der Nord- und Südseite** geflattet. An den daselbst zu errichtenden Kassenstellen wird ein Eintrittsgeld von 20 Pf. für Erwachsene, 10 Pf. für Kinder erhoben. Die Eintrittskarten berechtigen zum Besuch des Festplatzes. — Den Vorverkauf der Eintrittskarten haben gültig übernommen:

Herr Kaufmann **G. Emil Tittel, Postplatz,**
Droghist **G. Lohmann, Neumarkt,**
Buchbindemeister **G. Grohs, Bergstraße.**

Der Festausschuss.

Wer trinke „Enrilo“

von Heinr. Frank Söhne, Ludwigsburg, deren Kaffeemittel sich einen Weltruf errungen haben.

Besondere Vorteile:

Kaffeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnenkaffee — anregende Wirkung — nahrhafter als alle Getreidesorten, wie Malz, Gersten, Roggen- und Weizenkaffee etc. — vollständige Unschädlichkeit und Bekämpfung von hervorragenden Kräutern festgestellt.

Große Pakete (1 Pfd.) zu 50 Pf.,
kleine Pakete 25 Pf.

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.

Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Teelöffel voll auf eine Tasse.

Probepakete kostenlos zu haben bei:
Bernh. Löscher, Eibenstock,
Ernst Weisflog,

Eine Haß-Etage

oder Parterre, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Borsaal, per 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. unter **P. T. 600** an die Exped. d. Bl.

Einige geübt

Stidmädchen
sucht zu höchsten Löhnen
Wilhelmine Drechsler.

Hierzu eine humoristische Zeitsage.

Evangel. Bund. Zweigverein Eibenstock.

Montag, den 8. Juli, abends 9 Uhr

im Saale des Schiehauses

Vortrag des Herrn Lic. theol. P. Bräunlich,

Generalsekretär des Evangel. Bundes.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Schwestern-Berkauf findet nicht statt.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Loose

152. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie
(Bziehung der 2. Klasse am 10. u. 11. Juli)

Gustav Emil Tittel
am Postplatz.

Gasthaus Muldenhammer.

Heute Dienstag

Schlachtfest

Von vorm. 11 Uhr an **Wurstseissch,**
später frische **Wurst und Bratwurst**
mit **Sauerkraut**, wozu freundlich
einladet **Paul Hubrich.**

Feldschlößchen.

Mittwoch, den 10. Juli

Schlachtfest.

Von vorm. 10 Uhr an **Wurstseissch,**
abends frische **Wurst u. Sauerkraut.**
Es lädt ergebnis ein **Emil Scheller.**

G. G.

Mittwoch Monatsversammlung.

Blaukreuzfunde

im Diakonate. **P. Rudolph.**

Für die notleidenden Deutschen in Russland

sind eingegangen von:
Ungenannt 3.— Mit.
Betrag aus Nr. 79 113,05

Sa.: 116,05 Mit.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Die Exped. des Amtsbl.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Änderer Eisenbahn.

Bon Chemnitz nach Änder.

Brück 8,16 3,00 9,00

Burkardtsdorf 5,19 10,08 3,48 9,45

Böhmischbrück 6,00 10,42 4,24 10,35

Böhmischbrück 6,11 10,53 4,34 10,35

Böhmischbrück 6,27 11,08 4,50 10,50

Böhmischbrück 7,14 11,30 5,08 10,59

Bodenau 7,30 11,45 5,21 11,14

Böhmischbrück 7,38 11,55 5,80 11,28

Böhmischbrück 7,48 11,69 5,85 11,35

Böhmischbrück 7,55 12,07 5,48 11,33

Böhmischbrück 7,55 12,11 5,47 11,36

Böhmischbrück 8,08 12,18 5,55 11,45

Böhmischbrück 8,14 12,28 6,08 11,58

Böhmischbrück 8,20 12,34 6,15 11,59

Böhmischbrück 8,28 12,40 6,25 12,04

Böhmischbrück 8,43 12,55 6,48 —

Böhmischbrück 8,56 1,10 6,59 —

Böhmischbrück 8,98 1,20 7,18 —

Böhmischbrück 9,25 1,35 7,83 —

Böhmischbrück 9,38 1,43 7,41 —

Bon Änder nach Chemnitz.

Früh 8,00 8,15 2,25 6,47

Wartneulichen 5,08 8,31 2,45 6,58

Böhmischbrück 5,32 9,15 3,07 7,28

Böhmischbrück 5,45 9,38 3,21 7,50

Böhmischbrück 5,60 9,51 3,31 8,08

Böhmischbrück 5,82 10,05 3,45 8,18

Böhmischbrück 6,08 10,20 3,50 8,24

Böhmischbrück 6,38 10,16 3,56 8,33

Böhmischbrück 6,53 10,25 4,05 8,45

Böhmischbrück 6,69 10,30 4,10 8,50

a. Eisenb. u. Bl. 6,44 10,18 3,54 8,39

a. Eisenb. u. Bl. 6,57 10,26 4,07 8,42

a. Eisenb. u. Bl. 7,04 10,85 4,15 8,56

a. Eisenb. u. Bl. 7,17 10,49 4,28 9,08

a. Eisenb. u. Bl. 7,04 10,83 4,14 8,54

a. Eisenb. u. Bl. 7,14 10,41 4,23 9,08

a. Eisenb. u. Bl. 7,21 10,46 4,27 9,08

a. Eisenb. u. Bl. 7,28 10,53 4,34 9,16

a. Eisenb. u. Bl. 7,48 11,06 4,47 9,29

a. Eisenb. u. Bl.